



# MaTheoZ

Mainzer Evangelisch-Theologische Zeitschrift

SoSe 2021

**„Der Herr ist mein Hirte..“ -  
Eine Untersuchung der Motivik von Psalm 23**

Lore-Marie Liebert

**Die Unabhängigkeitserklärung von Israel -  
Eine Analyse**

Marvin Lösch

**Das Ganze der Wirklichkeit und die Naturwissenschaften.  
Kann man Gott sinnvoll denken?**

Konstantin Funk



JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ



Wiltrud Keitlinghaus ist Gründerin und Erste Stiftungsbeirätin der „Stiftung für Jüdische Studien - Zum Andenken an Prof. Dr. Günter Mayer“.

## Mainzigartig: Interview mit Wiltrud Keitlinghaus

**MaTheoZ:** Frau Keitlinghaus, stellen Sie sich bitte kurz vor und erzählen etwas zu ihrer Person:

**Keitlinghaus:** Ich bin 75 Jahre alt und habe vor 15 Jahren die Stiftung für Jüdische Studien gegründet, zum Andenken an Herrn Prof. Günter Mayer, der ein großer Judaist war. Er hatte sein Lehrfach an der Ev. Theol. Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität seit 1975 bis zu seiner Emeritierung.

Ich selbst bin Ergotherapeutin und besaß 30 Jahre eine eigene Praxis im Raum Bad Dürkheim. Geboren bin ich nahe München und besuchte in München die Schule und schloss dort auch meine Ausbildung ab.

Dann lebte ich 35 Jahre in der Pfalz, habe 11 Jahre meinen Enkel in München gehütet und bin seit einem Jahr wieder mit Freude in die Pfalz zurückgekehrt.

**MaTheoZ:** Zunächst hätten wir ein paar grundsätzliche Fragen zur Stiftung und wie verlief die Gründung?

**Keitlinghaus:** Meine Idee war 2006 eine Stiftung zum Andenken an ein gelungenes Leben trotz

starker körperlicher Behinderung von Herrn Mayer zu gründen. Am Anfang musste ich einige Hürden dafür überwinden, bis ich dann endlich die richtigen Berater gefunden habe.

Dank meiner Steuerberaterin hatte ich schließlich den Zugang zu einem kompetenten Rechtsanwalt in Mannheim. Dort wurde die Treuhandstiftung gegründet, die auch als unselbständige Stiftung bezeichnet wird. Es funktioniert durch einen Vertrag zwischen dem Stifter und einer anderen Dachstiftung. Eine Treuhandstiftung bietet die tolle Möglichkeit mit geringem Verwaltungsaufwand eine eigene Stiftung unbürokratisch und schnell aufzustellen. Deshalb war ich zuerst bei der Ebernburg-Stiftung und schließlich jetzt mit der effizienten Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung verbunden.

**MaTheoZ:** Können Sie nochmal genau sagen, was sie zur Gründung der Stiftung veranlasst hat? Kam das von ihnen ganz allein oder war das bereits im Gespräch mit Herrn Mayer?

**Keitlinghaus:** Wir haben uns darüber nie unterhalten, doch ich wünschte mir, bei so einer au-

ßergewöhnlichen Biografie, die mir an das Herz ging, ihm mit einer Stiftung ein Vermächtnis zu setzen. Deshalb wählte ich auch das Logo in hebräischen Buchstaben: Lernen und Lehren, was in seinem Leben bedeutend war.

**MaTheoZ:** Die Stiftung trägt in ihrem Titel „Stiftung für Jüdische Studien“. Haben Sie den Titel bewusst gewählt?

**Keitlinghaus:** Ja, diese Stiftung soll an sein Lebenswerk erinnern. Als sozialberuflich Engagierte hatte ich nicht viel Kenntnisse über dieses spezielle Fach. Doch da ich Herrn Mayer 20 Jahre begleiten konnte, habe ich mich nach und nach hineingefunden. Ich bekam nach seinem Tod viel Unterstützung zur Ausführung meiner Idee von den Kollegen der Ev. Theol. Fakultät, vor allem von Herrn Prof. Weyer-Menkhoff, aber auch von seinen Doktoranden. Ich wurde dann gut beraten für den Zweck der Stiftung. Da die Judaistik ein Orchideenfach ist, wie Herr Mayer es nannte, bin ich froh, dass sich dadurch die Flut von Anträgen in Grenzen hält. Es war mir auch wichtig, sich mit der Ev. Theol. Fakultät zu verzahnen, als einzige Stiftung dieses Fachbereichs. Außerdem bin ich nur eine von 5 anderen geisteswissenschaftlichen Stiftungen der insgesamt 38 Stiftungen der

Johannes-Gutenberg-Universität. Die meisten Stiftungen sind aus dem medizinischen, biologischen und juristischen Bereich.

**MaTheoZ:** Konkret zur Stiftung: Wie hoch ist denn das Vermögen ihrer Stiftung?

**Keitlinghaus:** Es beträgt 100.000 € und wurde in das Universitätsvermögen damals eingebracht. Von dort bekomme ich jährlich eine Ausschüttung aus dem Vermögenstopf der J.G.-Universitätsstiftung. Leider wird dieses Geld wegen der niedrigen Zinsen jedes Jahr weniger.

Deshalb bin ich besonders dankbar, dass meine Stiftung per Interview vorgestellt wird. Denn in diesen Zeiten wird es auch schwierig Spenden zu akquirieren.

**MaTheoZ:** Die Stiftung ist ja eine unselbständige Stiftung, wie ist das strukturiert?

**Keitlinghaus:** Wie schon erwähnt, bei einer Treuhandstiftung muss keine eigene Verwaltung aufgestellt werden. In meinem Fall bin ich kostenlos unter den Fittichen der Universitätsverwaltung. Das ist eine Riesenerleichterung! Diese perfekte Verwaltungsarbeit wurde letztes Jahr sogar mit einem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Zu der jährlichen Sitzung des großen Kuratoriums werden

alle Stiftungen eingeladen, auch zu einem festlichen Abend für Förderer und Deutschlandstipendiaten. Schließlich wird jährlich jede Stiftung aufgefordert, sich am Stiftertag einzubringen. Das zeigt, wie gut alle eingebunden werden.

**MaTheoZ:** Kann man bei der Stiftung Mitglied werden oder gibt es einen Stiftungsbeirat?

**Keitlinghaus:** Der Stiftungsbeirat besteht aus drei Mitgliedern: Das ist der Vorstand, jeweils der amtierende Dekan der Ev. Theol. Fakultät, derzeit Herr Prof. Roth, ich als Erste Beirätin und Herr Tobias Mayer, der Neffe von Herrn Prof. Mayer, als mein Stellvertreter. Mehr Personen sind nicht nötig. Man kann sich aber jederzeit Fachkompetenz einholen, um sich bei Entscheidungen beraten zu lassen. So standen schon Herr Prof. Weyer-Menkhoff, Herr Prof. Grätz, Prof. Zimmermann und zuletzt Herr Prof. Zwickel mit Rat und Tat uns zur Seite. In einer Jahresübersicht werden die Förderungen und die Leistungen der Stiftung transparent gemacht und an alle Professoren der Ev. Theol. und Kath. Fakultät und an Interessierte verschickt.

**MaTheoZ:** Sie haben die Spendenstruktur erwähnt, deswegen die Frage, kann man einfach

spenden und, aus formalem Interesse, wird eine Spendenquittung ausgestellt?

**Keitlinghaus:** Zu dieser Frage gibt es Informationen auf der Homepage der Stiftung (<https://www.stiftung-fuer-juedische-studien.de>). Doch man kann jederzeit spenden und bekommt ab 100.-€ eine Spendenquittung, die dann steuerlich absetzbar ist, da die Stiftung gemeinnützig ist. Mit dieser Information könnte man bestimmt mehr Spender erreichen. Das allerbeste wäre allerdings, man bekäme eine Zustiftung. Die würde das Grundvermögen der Stiftung erhöhen und müsste nicht - wie Spenden - zeitnah ausgegeben werden. Mal sehen, was da noch geschieht!

**MaTheoZ:** Welche Projekte und Leistungen hat die Stiftung in all den Jahren neben den 7 Deutschlandstipendien unterstützt?

**Keitlinghaus:** In den letzten Jahren wurden 5 Dissertationen gefördert, davon sind bereits 3 abgeschlossen und auch die Habilitationsschrift von Herrn Dr. Hensel sowie die Magisterarbeit eines Diplomtheologen. Es gehörten auch Reisekosten und Auslandsaufenthalte dazu. Ebenso wurde eine Hilfswissenschaftsstelle sowie ein Seminarraum auf der Ebernburg und der Ebern-

burg-Hörsaal in der Universität mitfinanziert. Außerdem wurde – was mir große Freude machte – eine Exkursion der Studenten vom Münchner Lehrstuhl für jüdische Geschichte zu den Schumstätten bezuschusst. In den beiden ersten Jahren hat mich begeistert, Preisgelder für den Schülerwettbewerb in Latein und Altgriechisch, „Certamen Rheno Palatinum“ zu übergeben.

**MaTheoZ:** Jetzt würde ich noch eine Frage zu den Druckkosten bei Publikationen und Dissertationen nachschicken.

**Keitlinghaus:** Ja, es werden Druckkosten übernommen, auch für Publikationen, doch auch festgelegte monatliche Beiträge, z.B.: beim Deutschlandstipendium. Es kann ebenso vorkommen, dass einmal ein bestimmter Betrag ausgezahlt wird, weil die Geförderten selbst wissen, wie sie das Geld am sinnvollsten einsetzen können. Gerade in der Pandemiezeit ist das notwendig geworden.

**MaTheoZ:** Wenn sie an die Jahre zurückdenken, gab es ein Highlight oder ein Ereignis, das besonders hervorstach?

**Keitlinghaus:** Kann ich eigentlich nicht sagen, mir ist immer der Kontakt zu allen Geförderten

wichtig und letztlich wertvoll. Es werden ja immer Studierende ausgewählt und so kann ich junge Menschen bestens unterstützen. Ich bekomme meistens die fertiggestellten Arbeiten zugeschickt, wie die von Herrn Dr. Hensel über Samaria oder von Frau Junker über die Rede von der Sünde. Ich lese mich dann ein und bekomme dadurch auch den Werdegang jedes Einzelnen mit.

Als Stifterin gibt es aber darüber hinaus die Möglichkeit unglaublich viele Leute mit denselben Ambitionen kennenzulernen. So gründete ich vor 4 Jahren ein Stifterinnen-Netzwerk, um gemeinsame Interessen auszutauschen. Wir bringen uns ja alle aktiv gesellschaftlich ein, das verbindet mich mit diesen Frauen. Letztlich bin ich mehr und mehr überzeugt, dass man mit einer Stiftung viel bewirken kann und es Sinn macht, schon zu Lebzeiten sich nachhaltig einzusetzen. Vielleicht habe ich jetzt einem Leser auch Mut gemacht für das Stiften!

**MaTheoZ:** Dann hätten wir noch die Frage zum Namensgeber der Stiftung: grundsätzlich wer war Herr Prof. Mayer und was hat ihn ausgemacht?

**Keitlinghaus:** Da empfehle ich zunächst seine Biografie auf der Homepage anzuschauen. Er hat

trotz der Beeinträchtigung sein Leben und seine Arbeit sehr gut gemeistert, manchmal waren ihm auch Kollegen und Studenten behilflich. Den Lehrauftrag erledigte er mit Freude regelmäßig bis zu seiner Emeritierung. Er konnte selbst bei Gottesdiensten ab und an aushelfen. Sein geistiger Horizont war beeindruckend. Herr Mayer war ein bewundernswerter Meister vieler Sprachen und beherrschte sogar das seltene Ugarit.

Er nahm alle Herausforderungen seit seiner Jugend beispielhaft an. Wenn er auch durch Operationen Schuljahre versäumte, so hat er sie leicht nachgeholt. Dieser Elan war bis zuletzt ungebrochen!

**MaTheoZ:** Wofür hat er denn am meisten gebrannt?

**Keitlinghaus:** Sein Arbeitsschwerpunkt lag in der Judaistik, ganz konkret im rabbinischen Recht. Er hat zwei sehr umfassende Werke dazu verfasst, einmal einen Text über Para, einen Bereich der Ordnung Toharot der Mischna, in dem es um Reinigung geht. Und er hat eine umfassende Analyse des Toseftatraktats Kil'ajim geschrieben, als seine Habilitationsschrift (Ein Zaum um die Tora). Zusätzlich dazu kamen viele Artikel zu jüdischen Begriffen im theologischen Lexikon, Übersetzungen der Tosefta und ähnliches mehr.

Und dann hat er sich immer für seine Studenten eingesetzt, hat alle anstehenden Fragen beantwortet, aber auch im Umkehrschluss einiges von ihnen verlangt. Diejenigen, die bei ihm weiterstudieren wollten, sollten in der Lage sein, intelligent mit den Themen umgehen zu können und zügig mit ihren Arbeiten voranzukommen. Ganz in seinem Sinn: gute Wege in die Zukunft und Wissen weitergeben. Seine Kompetenz war auch damals für den Erhalt und die Pflege der jüdischen Bibliothek in der Universität gefragt. Sie war ihm immer ein besonderes Anliegen.

**MaTheoZ:** Die Stiftung existiert nun schon über ein Jahrzehnt; denken sie, die Stiftung setzt das Werk im Sinn von Herrn Prof. Mayer fort?

**Keitlinghaus:** Meiner Meinung nach durchaus. In Zukunft wird sich die Stiftung stärker auf die Judaistik konzentrieren. Es wird in seinem Sinn dort gefördert, wo er treffend sagte: "Je weiter der Horizont wird, desto besser!" Das ist auch der Grund, dass ich das Logo [Anmerkung: Das Logo zeigt den hebräischen Schriftzug: Leben – Lernen] nicht aufgegeben habe, denn in seinem Leben mit den Problemen der Behinderung kam das Leben und Lernen trotzdem nie zu kurz!

Niklas Hahn  
studiert im 9. Semester evangelische  
Theologie mit dem Studienziel  
Magister Theologiae.

Felix Wilson  
studiert im 9. Semester evangelische  
Theologie mit dem Studienziel  
Magister Theologiae.

**MaTheoZ:** Dann kommen wir zu den abschließenden Fragen. Wie schätzen sie die Zukunft der Stiftung ein?

**Keitlinghaus:** Personell mache ich mir keine Sorgen, denn Herr Tobias Mayer kann die Arbeit nach meinem Ausscheiden gut weiterführen. Der jeweilige Dekan ist uns immer zugeordnet und so bleibt die Stiftung eng an der Ev. Theol. Fakultät. Wenn am Ende kein Beirat mehr zur Verfügung ist, geht die Stiftung in den Besitz der Johannes-Gutenberg-Universitätsstiftung ein, was bereits vertraglich festgelegt ist. Diese Dachstiftung ist immer ein verlässlicher Ansprechpartner. Doch ich hoffe für mich, dass ich noch lange meiner Stiftung vorstehen kann, denn es macht richtig Spaß für junge Menschen da zu sein.

Eine Idee für die Zukunft hätte ich noch: Wenn sich alle Stiftungen, z.B. am Tag der offenen Tür der JGU, dem Publikum vorstellen, dann könnte jeder die Vielfältigkeit dieser Initiativen kennenlernen.

**MaTheoZ:** Können Studierende an Sie mit eigenen Bewerbungen herantreten oder nur durch Empfehlungen?

**Keitlinghaus:** Jeder kann sich direkt bei mir bewerben per Post oder Mail. Ich bearbeite diese dann zügig mit unserem Vorstand. Allerdings gibt es auch Anfragen, die die Stiftung nicht stemmen kann, z.B.: vor paar Jahren wurde ich angefragt, ob wir uns bei der Finanzierung einer neuen Bibelübersetzung auf Polnisch beteiligen. Das wurde einstimmig abgelehnt.

**MaTheoZ:** Als letztes: Wollen sie der Leserschaft noch zum Abschluss etwas auf den Weg geben?

W.K.: Es ist mir über alle Zeiten hinweg wichtig, der biblischen Tradition verbunden zu bleiben, deswegen würde ich gern mit dem Spruch 1.Thessaloniker Kapitel 5 Vers 15 abschließen und Ihnen für das spezielle Interview danken mit: „Bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun!“

*Das Interview führten Niklas Hahn & Felix Wilson*